

J. S. BACH

Herz und Mund und Tat und Leben

Kantate zum Fest Mariae Heimsuchung

Heart and lips, thy whole behaviour

Cantata for the Feast of Visitation B. V. M.

BWV 147

Herausgegeben von / Edited by
Uwe Wolf

Urtext der Neuen Bach-Ausgabe
Urtext of the New Bach Edition



Bärenreiter Kassel · Basel · London · New York · Praha
TP 1147

VORWORT

Die Kantate *Herz und Mund und Tat und Leben* BWV 147 zum Fest Mariae Heimsuchung (2. Juli) stellt eine erweiterte Umarbeitung der Adventskantate gleichen Titels, BWV 147a dar.¹ Obwohl von der hier vorliegenden Fassung für Mariae Heimsuchung sowohl eine – in mehreren Phasen entstandene – autographen Partitur als auch der Originalstimmensatz der Erstaufführung erhalten sind,² ist die Quellenlage einigermaßen kompliziert. Die Niederschrift der autographen Partitur hatte Bach bereits in Weimar im Zuge der Vorbereitungen zur Erstaufführung der Kantate BWV 147a (20.12.1716) begonnen. Es handelt sich dabei nicht um eine Erstniederschrift, sondern um eine kaligraphische Reinschrift, also um eine Kopie nach dem Kompositionssautograph. Diese Reinschrift bricht allerdings nach Satz 1 ab; es ist umstritten, ob dies als Indiz für einen Abbruch der Aufführungsvorbereitungen überhaupt oder aber nur als Folge einer vermehrten Arbeitsbelastung Bachs zu sehen ist. Zu einer solchen könnte es in dieser Zeit gekommen sein, da am 1. Dezember 1716 der Weimarer Hofkapellmeister Johann Samuel Dresen verstorben war, und – wie die Bach-Forschung allgemein annimmt – Bach zunächst die Lieferung der wöchentlichen Kantaten für die Hofgottesdienste übernahm, während er zuvor nur alle vier Wochen mit einer Kantate aufzuwarten hatte. Fest steht jedenfalls, dass zwar nicht die Reinschrift, wohl aber die Komposition der Kantate BWV 147a vollendet wurde, obgleich von der Adventskantate neben der abgebrochenen Partiturreinschrift nur der von dem damaligen Weimarer Hofdichter Salomon Franck stammende Text in einem Druck aus dem Jahr 1717 erhalten ist.

1 Vgl. zur Adventskantate BWV 147a Uwe Wolf, *Eine „neue“ Bach-Kantate zum 4. Advent. Zur Rekonstruktion der Weimarer Adventskantate „Herz und Mund und Tat und Leben“ BWV 147a*, in: *Musik und Kirche* 66 (1996), S. 351–355.

2 Vgl. zu den Quellen den Kritischen Bericht zur Neuen Bach-Ausgabe, Serie 1, Band 28.2, S. 29–51.

Mit seinem Amtsantritt als Thomaskantor in Leipzig im Sommer 1723 hatte Bach nun wöchentlich eine Kantate aufzuführen. Es ist bekannt, dass er dabei vor allem in seinem ersten Leipziger Jahrgang mehrfach auf Werke aus seiner Weimarer Zeit zurückgriff. Die Weimarer Kantaten zum 2. bis 4. Advent allerdings ließen sich in ihrer ursprünglichen Gestalt dabei nicht weiterverwenden, denn an diesen Sonntagen hatte in Leipzig die hohe Kirchenmusik zu schweigen. Es blieb der Weg der Bearbeitung für einen anderen Sonntag. Dies geschah bei der Kantate *Herz und Mund und Tat und Leben* durch eine Umdeutung des Bekennnisses Johannes des Täufers (4. Advent) in ein solches Marias (Mariae Heimsuchung). Im einzelnen geschah dies durch eine Neuordnung des Satzgefüges, Einfügung von Rezitativen (die Weimarer Fassung bestand nur aus dem Eingangchor, den vier Arien und einem Schlusschoral), kleineren Textänderungen bei den ersten drei Arien bzw. einer Parodie der vierten Arie. Auch der berühmte Choral „Jesus bleibt meine Freude“ ist eine Leipziger Zutat.

Bach nahm die meisten der notwendig gewordenen Änderungen an der heute verschollenen Weimarer Kompositionspartitur vor bzw. legte für die neu hinzugekommenen Sätze eine eigene, zweite, ebenfalls nicht erhaltene Kompositionspartitur an. Dann begann er damit, seine Reinschriftpartitur fortzusetzen, gelangte aber 1723 – wohl erneut aus Zeitmangel – nur bis Satz 5. Die Kopisten mussten also für die erste Aufführung der neuen Fassung am 2. Juli 1723 zumindest die Sätze 6–10 nach den beiden Kompositionspartituren in die Stimmen eintragen, wobei ihnen – verständlicherweise – etliche Fehler unterliefen; Fehler, die es uns heute erlauben, weitestgehend aufzuschlüsseln, welche Teile nach welcher Vorlage kopiert wurden und uns darüber hinaus viele Details der Weimarer Fassung preisgeben.³

3 Vgl. dazu den Kritischen Bericht zur Neuen Bach-Ausgabe, Serie 1, Band 28.2, besonders S. 46ff.

Wiederum einige Jahre später, wohl zwischen 1727 und 1732 – wir gehen von einer Wiederaufführung in dieser Zeit aus – vollendete Bach seine bereits 1716 begonnene Partiturreinschrift: allerdings war in der Zwischenzeit aus der Kantate zum 4. Advent eine solche zu Mariae Heimsuchung geworden und aus einer Kantate älteren Typs ohne Rezitative nun eine nach dem sogenannten „Neumeisterschen Typus“.

Wie wir aus einem Vergleich der Stimmen von 1723 mit dem um 1730 in die Partitur eingetragenen Notentext erkennen können, hat Bach aber den letzten Teil seiner Kantate – wie so oft – nicht einfach nur kopiert, sondern erneut etliche Details verändert und somit eine neue Fassung geschaffen, eine Fassung allerdings, die Bach selbst kaum zu Gehör bekommen haben dürfte, denn die Stimmen von 1723 wurden allem Anschein nach unrevidiert weiter verwendet. Unserer Neuausgabe liegt erstmals Bachs „Fassung letzter Hand“ zugrunde. Der Stimmensatz von 1723 ist zwar weitestgehend, aber dennoch nicht ganz vollständig überliefert; es fehlen die Fagott-Stimme – über die Beteiligung des Fagotts wissen wir nur durch den in der Partitur notierten Part in Satz 1, über den weiteren Verlauf der Stimme

können wir nur mutmaßen – sowie der erste Bogen einer bezifferten, untransponierten Continuo-Stimme wahrscheinlich für Cembalo; über den Inhalt dieser Stimme sind wir allerdings informiert, da die vollständig erhaltene Orgelstimme aus dieser Stimme kopiert wurde.

Dezember 1996

Uwe Wolf

ZUR EDITION

Mit Ausnahme der Werktitle sind sämtliche Zusätze des Herausgebers gekennzeichnet, und zwar Buchstaben durch Kursivdruck, Bögen durch Strichelung, sonstige Zeichen durch kleineren bzw. schwächeren Stich. Darum werden alle aus der Quelle entnommenen Buchstaben, auch dynamische Zeichen wie f, p usw. in geradem Druck wiedergegeben. Die Akzidenzen sind nach den heute geltenden Regeln gesetzt. Zusatzakzidenzen, die vom Herausgeber nach eigenem Ermessen gesetzt wurden (die also nicht durch die Umschreibung nach den heute gebräuchlichen Regeln notwendig werden), werden in kleinerem Stich wiedergegeben.

PREFACE

Bach's cantata *Herz und Mund und Tat und Leben* (BWV 147) for the Feast of the Visitation on 2 July is an expanded reworking of his Advent cantata BWV 147a of the same title.¹ Although the Visitation version presented in our volume has survived both in an autograph score (written out in several stages) and in the original instrumental parts,² the state of the source material is somewhat complicated. Bach had already started writing out the autograph score in Weimar in preparation for the first performance of Cantata 147a on 20 December 1716. This was not a draft score but a calligraphic fair copy taken directly from the composition manuscript. However, the manuscript breaks off at the end of the first movement. It is uncertain whether this should be considered evidence of a breakdown in preparations for the performance or simply as a sign of overwork. In fact, Bach's workload may well have increased at this time: the Weimar court chapelmaster Johann Samuel Drese had died on 1 December 1716, and there is widespread agreement among scholars that Bach initially took on the task of providing weekly cantatas for the court's church services, whereas before then he only had to come up with one cantata every four weeks. Whatever the case, we can be certain that, if not the fair copy, he at least finished the composition of BWV 147a, although all that has survived of the Advent version apart from the fragmentary autograph is a print of its libretto, written by the then Weimar court poet Salomon Franck and published in 1717.

When Bach assumed the office of cantor at the Leipzig Thomaskirche in summer of 1723 he found himself obliged to produce cantatas

on a weekly basis. It is well known that especially in his early Leipzig years he frequently returned to works from his Weimar period. The Weimar cantatas for the third and fourth Sundays in Advent could not be reused in their original form since high church music was not allowed to be heard on these days in Leipzig. The alternative was to rework the cantatas for use on a different church occasion. This is precisely what happened to *Herz und Mund und Tat und Leben*, where the confession of John the Baptist for the fourth Sunday in Advent was recast as a Marian confession for the Feast of the Visitation. In particular, Bach revised the work by reordering the sequence of its movements, adding a number of recitatives (the Weimar version comprised only the opening chorus, the four arias and a final chorus), and by making minor adjustments to the text of the first three arias and writing a parody of the fourth. The famous chorale *Jesus bleibt meine Freude* is also a Leipzig accretion.

Bach carried out most of the necessary changes either in the Weimar composition manuscript (now lost) or, for the newly added movements, in a new composition manuscript (likewise lost). He then resumed work on his fair copy of the score. Once again, probably due to shortage of time, he was forced to interrupt his work, breaking off at the fifth movement in 1723. For the first performance of the new version on 2 July 1723 the copyists therefore had to enter at least movements 6 through 10 into the instrumental parts from Bach's two composition manuscripts. As might be expected, they thereby introduced a number of errors. Today these errors not only allow us to determine with considerable certainty which sections were copied from which manuscript, they also reveal many details of the Weimar version.³

1 Regarding this Advent cantata see Uwe Wolf, *Eine „neue“ Bach-Kantate zum 4. Advent. Zur Rekonstruktion der Weimarer Adventskantate „Herz und Mund und Tat und Leben“ BWV 147a*, in: *Musik und Kirche* 66 (1996), pp. 351–355.

2 Further information on the sources can be found in the Critical Report of the New Bach Edition, series 1, volume 28.2, pp. 29–51.

3 See the Critical Report in the New Bach Edition, series 1, volume 28.2, esp. pp. 46ff.

Several years later, probably between 1727 and 1732 when a revival of the work is assumed to have taken place, Bach finally completed the fair copy he had begun in 1716. In the meantime, however, his cantata for the fourth Sunday in Advent had become a cantata for the Visitation, and a cantata in his earlier style without recitatives had been transformed into a so-called "Neumeister cantata".

As we can see by comparing the 1723 set of parts with the musical text entered in the score around 1730, Bach probably not only wrote out the final section of his cantata but also, as was his wont, altered a number of details, thereby creating yet another new version. It is highly unlikely however that he ever heard this version in performance, for the 1723 parts, it would seem, continued to be used in their original form. Our new edition is the first to be based on Bach's "definitive version". The 1723 parts, although largely extant, have not survived entirely complete. The set lacks a part for the bassoon, which we know only from the bassoon part written in the score of move-

ment 1 (what the bassoon does after that is entirely a matter of conjecture). Also missing is the first gathering of an transposed part for figured continuo, probably intended for the harpsichord. This part, however, can be safely reconstructed as an organ part copied from it has survived fully intact.

December 1996

Uwe Wolf

EDITORIAL NOTE

Apart from the title of the work, all editorial additions are indicated as such: letters by italics, slurs by broken lines, and other signs by smaller or narrower engraving. All alphabetical markings taken from the source (f, p, etc.) therefore appear in normal type. Accidentals have been placed in accordance with modern rules. Further accidentals supplied by the editor at his discretion (i. e. those not rendered necessary by the application of modern rules) appear in small print.

© by Bärenreiter